

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
No. 11

Antisblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abzugpreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Abzugpreis: Die einseitige Seite oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Rückseite 20 Goldpfennige. Inhaber der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Zustellbar innerhalb 3 Tagen. — Für telegraphisch erteilte Aufträge Anrechnung mit telegraphischer Gebühr.

Nr. 53.

Altensteig, Montag den 3. März.

Seitgang 1924

Bestellungen auf unsere Zeitung

werden fortgesetzt von der Geschäftsstelle unseres Blattes, sowie von den Agenturen und Austrägern unserer Zeitung entgegengenommen.

Der Münchner Hochratsprojekt.

Erklärungen Ludendorffs.

München, 29. Febr.

Aus der Vernehmung des Generals Ludendorff ist noch hervorzuheben:

Er müsse sich nun der ultimontanen Frage zuwenden. Er sehe voraus, daß man ihm in der „T.“ vorwerfen werde, daß er den Kulturkampf predige. Er wisse aber, daß nur die Einigung der Konfessionen und vorwärts bringen kann. Er achte die Segnungen der katholischen Kirche genau so hoch wie die der Protestanten, aber er habe in Bosen, Thoren und Straßburg empfunden, wie sehr die Zentrumspolitik das Deutschtum jener Landesteile erschwert habe, und durch die Zentrumspolitik sei Oberösterreich polnisch geworden. Er sei im Jahre 1918 gezwungen gewesen, nach Schweden zu gehen.

Ludendorff wandle sich dann dem Föderalismus Dr. Helms zu, um seine Sorgen verständlich zu machen. Er verlas den Artikel Dr. Helms in „Bayerischen Kurier“ von Ende 1918, worin er für die Schaffung eines staatlichen Zusammenhangs von Bayern, Noralberg, Elroi, Steiermark und Ober-Oesterreich eintritt, erwähnte weiterhin die Beziehungen Dr. Helms zu französischen Unterhändlern und erklärte, das Werkzeug Dr. Helms sei der Haß gegen die Hohenzollern gewesen. Die Bayerische Volkspartei habe im Herbst 1920 in ihrem Programm die Forderungen gezogen, als er im August 1920 nach München gezogen sei, nicht aus politischen, sondern allein aus privaten Gründen, habe er auch hier ganz öffentlich die vorübergehende Trennung Bayerns vom Reich erörtern hören, als ob das etwas ganz Selbstverständliches sei. Für ihn sei es erschreckend gewesen, mit welchen Ehren der Landesverräter Käthes in Bayern beigelegt wurde. Die Schaffung eines machtlosen Deutschlands unter Herabsetzung des protestantischen Preußens sei neben den Plänen Frankreichs Zerschlagung des Anstufes der ultramontanen Politik gewesen, wie man sie seit der Reichsgründung verfolgen könne. Als ganz Deutschland um sein Dasein kämpfte, sei der Vatikan deutschfeindlich gewesen und habe Frankreich begünstigt. Besonders auffallend sei die feigende Aufnahmehaltung der Juden durch den hohen Klerus, demütigend für die Machtstellung des Reiches seien die Vordrängungsbestrebungen in Hannover und in der Rheinprovinz, ihre Zusammenarbeiten mit bayerischen Kreisen gewesen. Der Verfassungsentwurf des bayerischen Gesamtministeriums zeige ja nun, wohin die Reise gehen solle. Er (Ludendorff) habe das bestimmte Gefühl gehabt, daß maßgebende bayerische Kreise das Deutschland Bismarcks zerstören oder ihm eine Form geben wollten, die mit Bismarckschen Gedankengängen nichts gemein habe. Dem Wort Föderalismus sei eine Auslegung gegeben worden, wie sie Bismarck immer beklümpelt habe. Es sei die dauernde Verflüchtigung Deutschlands an Frankreich und sollte verwirklicht werden durch die Vernichtung Preußens. Es sei ein Kampf gegen einen Bundesstaat von selten gewisser bayerischer Kreise gewesen. Darin sehe er als Großpreuße und Deutscher, der sein Vaterland auf Bismarckscher Grundlage wolle, eine Gefahr für Reich und Volk. Er habe die Ansicht gewonnen, daß das Volk etwas Neues haben müsse, und da sei ihm die völkische Freiheitsbewegung eine Herzenssache geworden. Von der Bayerischen Volkspartei und den hohen katholischen Würdenträgern sei diese Bewegung als Gegnerin angesehen worden. Ebenso habe sie noch andere Gegner gefunden. In der monarchistischen Frage halte er nur eine zu frühzeitige Lösung, besonders aber eine einseitige Lösung in einem einzelnen Bundesstaat für ein Unglück. Daß die Bayerische Volkspartei sich jetzt besonders gegen ihn hervortue, sei ein Zeichen, daß er ihre politischen Ziele kenne. Als das Generalkonferenzkommissariat geschaffen war, habe er darin den ersten Schritt zur gewaltsamen Lösung der deutschen Frage gesehen. In der Verfassungstellung der bayerischen Reichswehr für die bayerischen Nachhaber habe er einen doppelten Verfassungsbruch gesehen. Hochverrat sei begangen gewesen, der zu einer Tat drängte, wolle er nicht der Väterlichkeit verfallen, der er heute ja auch verfallen sei. In der Abtrennung des bayerischen Teiles der Reichswehr sehe er ein weiteres

Abgelenken auf der abschüssigen Bahn zur Voderung des Reiches. Er sei darüber tief niedergeschlagen gewesen, habe dem General Löffow seine Sorgen geschildert, und dieser erklärte, die Reichswehr sei nur für deutsche Belange zu haben. Am 25. Oktober sei der Generaldirektor Minour in München gewesen, um zu Besprechungen über eine Regierungsabteilung nach Berlin zu fahren. Er habe ihm vor Löffow und Seiffert seine politischen und wirtschaftlichen Ansichten entwickelt, die aber sehr einseitig gewesen seien. Am 2. November sei Seiffert nach Berlin gefahren. Das Ergebnis dieser Reise sei eine entscheidende Aenderung in der Anschauung dieser drei Herren gewesen. Nun sei Admiral Scheer als Abgesandter Stresemanns nach München gekommen, um sich zu überzeugen, ob die Klüftungen bei Koburg auf Wahrheit beruhen und wie die Absichten in München seien. Scheer sei jedenfalls nicht richtig von den drei Herren informiert worden. Am 7. November sei Löffow zu ihm gekommen mit der Mitteilung, daß nunmehr der endgültige Entschluß zum Handeln in Richtung Berlin bestehe. Es fehlten nur noch die Herren aus dem Norden. Er selbst habe am 8. November nachmittags von den drei Herren noch keinerlei Mitteilung davon erhalten, daß sie tatsächlich am 12. November das Unternehmen beginnen wollten. Gegen 1/9 Uhr abends sei er zu Hause angerufen und gebeten worden, sofort in den Bürgerbräueller zu kommen. Dort habe ihn Hitler gebeten, das Amt eines Befehlshabers einer zu bildenden Nationalarmee zu übernehmen. Er habe nicht daran gezweifelt, daß die drei Herren innerlich mit ihrem Entschluß fertig waren. Waffen habe er keine gesehen. Mehr habe ihm gegenüber gemeint, er könne sich nicht entschließen, er sei sozusagen mit der Pistole ins Nebenzimmer geführt worden. Endlich habe er sich aber entschlossen. Eine Komödie hätten die drei Herren nicht gespielt, sondern sich als freie Männer Männer und Vertreter der bayerischen Staatsgewalt durch Vorabgabe und Handschlag entschlossen. Die drei Herren seien nicht vor eine Lage gestellt worden, die ihnen fremd war. Bei Löffow und Seiffert habe er überhaupt keinen Widerstand gesehen. Er betonte, daß er sich in bayerischen Staatsbelange nicht einmischen habe und nicht einmischen wolle. In der Nacht habe man den Eindruck bekommen, daß Lohr und Seiffert unfrei in ihren Entschlüssen geworden seien. Trotzdem habe man die Hoffnung nicht aufgegeben, daß Löffow die Widerstände überwinden werde. Ganz besonders betone er, daß die drei Herren, nachdem sie einmal ihr Wort gebrochen hätten, ihm dieses Wort nie aufgelündigt hätten. Sie hätten unehrenhaft gehandelt und ihren Handschlag klagen gestraft, während er angenommen habe, daß sie als verdächtige bayerische Staatsgewalt zu ihrem Wort und zu der Unternehmung stehen, das sei eine Felonie, wie sie die deutsche Geschichte nicht aufzuweisen habe. Hitler habe die Absicht gehabt, durch Propaganda in der Stadt zu wirken und dadurch auf die drei Herren Einfluß zu gewinnen. Von dem Umsfall der drei Herren sei nichts zu bemerken gewesen. Als Führer der völkischen Bewegung habe er sich an die Spitze des Demonstrationszuges gestellt. Jeder Kampf und jede Gewaltthat wurde unterjagt, die Gewehre entladen. An der Feldherrnhalle habe die Hundertschaft der Landespolizei losgetrallt. Das ganze sei ein Kommandöverfall gewesen. Der Eindruck sei menschlich und militärisch schmähsch gewesen. Es war gelungen, die völkische Bewegung aus Treubruch, Verrat und Nordanschlag zu retten, durch Märtyrertum gestärkt, habe sie neue Kraft erhalten. Möge sie befehligen werden, die Gefahren zu beseitigen, die heute drohend ihr Haupt erheben. Wir wollen nicht einen Rheinbund von Frankreichs Gnaden, sondern ein Deutschland des deutschen Willens, deutscher Ehre und deutscher Kraft.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte Ludendorff, daß die Bewegung vom 8. November, wenn die drei Herren bei der Stange geblieben wären, zu einer ja gewaltigen Kundgebung geworden wäre, daß die Sache ohne jede Gewalttat verlaufen wäre.

München, 1. März.

Der 5. Verhandlungstag am Samstag begann mit einer Mitteilung des Vorsitzenden, daß bereits eine Reihe von Zeugen vorgeladen worden sei, deren Vernehmung wegen der bisher erfolgten Aussagen der Angeklagten notwendig geworden sei. Das Gericht trat dann in die Vernehmung des nächsten Angeklagten, des Führers der Reichsflagge, Hauptmann a. D. Ernst Böhm, ein, der ausführte, es sei ihm noch immer nicht ganz zum Bewußtsein gekommen, warum und wofür er sich hier verteidigen solle. Er habe als Offizier und Soldat nicht anders handeln können, fühle sich heute noch an sein dem König gegebenes Wort gebunden, und so müsse auch sein Verhalten vom 8. No-

vember gewürdigt werden. Am April 1923 habe sich Hauptmann Heß mit ihm in Verbindung gesetzt, um in München eine Truppe der Reichsflagge zu gründen. Unbegreiflich sei ihm gewesen, wie das ganze Offizierskorps ohne weiteres die Reiterei des Generals Löffow billigen konnte. In den ersten Oktobertagen habe er als rein militärischen Verband die Reichsflagge gegründet. In den entscheidenden Besprechungen habe er mit Hitler und Kriebel nie teilgenommen. Am 8. November abends habe er eine Versammlung der Reichsflagge im Obenbräueller abgehalten und sei die telephonische Mitteilung aus dem Bürgerbräueller gekommen von der Ausrufung der neuen Regierung. Das sei mit ungeheurem Beifall begrüßt worden. Er habe dann den Befehl erhalten, sich im Wehrkreis-Kommando für eine Ehrenkompanie zu Ehren des Generals Löffow zu stellen. In der Nacht sei es unbillig gewesen, eine Verbindung mit Löffow zu erhalten, doch hätten ihn General Ludendorff und Oberstleutnant Kriebel beruhigt. Im Laufe des Vormittags des 9. November habe er das Wehrkreis-Kommando in Verteidigungszustand gesetzt. Gegen Mittag habe er die Bedingungen auf ehrenvollen Abzug und Waffenübergabe angenommen und sich der Polizei gestellt. Auf Befragen erklärte der Angeklagte, er habe aus den Verhandlungen den bestimmten Eindruck gewonnen, daß zwischen Hitler und Löffow vollkommene Uebereinstimmung bestehe. Der Staatsanwalt hielt der scharfen Kritik des Angeklagten an der Reichswehr die gestrige ganz anders geartete Stellungnahme des Generals Ludendorff gegenüber. Hauptmann Böhm erwiderte, er gebe zu, daß er grundsätzliche Angriffe gegen die Reichswehr gemacht habe. Es sei aber notwendig gewesen, über gewisse Offiziere frei und offen zu sprechen. Im weiteren Verlauf der Vernehmung wurde festgestellt, daß Hauptmann Böhm den ausdrücklichen Befehl gegeben hat, daß auf die Reichswehr nicht geschossen werden solle. Ferner wurde mitgeteilt, daß General Löffow nicht nur mit dem Marsch nach Berlin einverstanden war, sondern seinerseits die Anregung gegeben hatte, die Verbände möchten ihm den Abzug erleichtern.

Nach einer kurzen Pause wurde der Oberleutnant der Reserve und Studierende der Staatswissenschaften, Wilhelm Bräuner, vernommen, der erklärte, seine nationale Einstellung sei durch den Ausbruch der Eisenerischen Revolution bedingt, die ihn zu einem fanatischen Haß veranlaßt habe. Er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß nur Hitler der Mann sei, um Deutschland zu befreien. Die Befreiung der Rheinpfalz sei ja auch nicht von den Betuerungen in der Presse und dem ewigen Gerede in den Parlamenten, sondern nur durch Männer vom Schlag Schlageters erfolgt. Von den Besprechungen vor dem 8. November habe er als militärischer Führer keine Kenntnis gehabt. Das aber habe er gewußt, daß Lohr, Löffow und Seiffert entschlossen waren, gegen den Norden vorzugehen. Abends 9 Uhr habe er die Mitteilung von der Ausrufung der nationalen Regierung erhalten. Die anwesenden Reichswehrsoldaten seien darüber so begeistert gewesen, daß sie sofort den Heitegeier von den Wägen rissen und zu Boden traten. Die Begeisterung und der Jubel hätten ihm gesagt, daß die Ausrufung der nationalen Regierung unbedingt der Volkswille sei. Der Eindruck, daß Lohr, Löffow und Seiffert ihr Wort gebrochen hätten, sei ihm nicht einen Augenblick gekommen. Die Teilnahme an dem Zug in die Stadt am 9. November sei für ihn als Soldat eine Selbstverständlichkeit gewesen. Wenn Leute von der Landespolizei von vorn her erschossen wurden, so sei nach Lage der Dinge als sicher anzunehmen, daß sie in eigenes Feuer geraten seien. Er sei stolz darauf, den 8. und 9. November mitgemacht zu haben, und wenn er noch einmal in die Lage käme, würde er genau so wieder zu seinen Hähren halten. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte er noch, für ihn existiere keine Verfassung. Wenn man es rein wissenschaftlich auffasse, dann habe er natürlich die Verfassung gebrochen.

Dann wurde die Verhandlung abgebrochen, sie wird am Montag vormittag 1/9 Uhr fortgesetzt.

Neues vom Tage.

Keine Reise des Kanzlers nach Mannheim.

Berlin, 2. März. Reichskanzler Marx hat die Reise nach Mannheim, wo er an der Volkskundgebung am Sonntag teilzunehmen beabsichtigte, aufgegeben. Dagegen haben der Reichspräsidenten, die Minister Gessler, Hamm und Höfle und eine größere Anzahl Reichstagsabgeordneter an der Mannheimer Pressekonferenz der Gruppe Südwestdeutschland des Reichsverbands der deutschen Presse teilgenommen.

Berlin, 2. März. Der preussische Minister des Innern, Severing, hat eine Verfügung zur Aufhebung des militärischen Ausnahmestandes erlassen, in der es heißt: Durch das Außerkräfttreten der Verordnungen der Militärbehörden ist auch das vom Chef der Heeresleitung erlassene Verbot der kommunistischen Partei hinfällig geworden. Dagegen sind die von dem Minister Severing schon vor Verhängung des Ausnahmestandes verhängten Verbote der proletarischen Hundertschaften, des Reichsausschusses der deutschen Betriebsräte und des Zentralkomitees der Groß-Berliner Betriebsräte in Geltung geblieben. Das Verbot der Deutschvölkischen Freiheitspartei wird nur so weit aufrecht erhalten, als es sich auf die als militärische Kampforganisationen zu betrachtenden deutschvölkischen Turner- und Hundertschaften, sowie irgendwelche sonstige Ersatzorganisationen dieser Art bezieht.

Tagung des Völkerbundrates.

Genf, 2. März. Der Völkerbundrat tritt am 10. März unter dem Vorsitz des Vertreters von Ungarn zu seiner 28. Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Memelfrage, über die der Memeler Ausschuss des Völkerbundrates zurzeit in Genf noch berät, die deutsch-polnischen Minderheitenfragen, die Ernennung der Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes, die von dem Juristenkomitee des Völkerbundrates ausgearbeiteten Vorschläge über die Zuständigkeit des Völkerbundes bei internationalen Streitigkeiten, das polnische Munitionslager im Gebiet der freien Stadt Danzig, die Ausführung der Wiederaufrichtung der ungarischen Währung, sowie die Berichte der Kommission zur Aufhebung der Beschränkung des Hygieneausschusses und des Wirtschaftsausschusses.

Evang. Landeskirchenversammlung.

Stuttgart, 1. März.

Am Freitag brachte die L.A.B. zunächst die Beratung des kirchlichen Ermächtigungsgesetzes betr. den landeskirchlichen Haushalt für 1924 zum Abschluß. Geeignete Pfarrstellen sollen bei Erledigung zunächst nur durch Stellvertreter versehen, die Mittel für dringend nötige neue Kirchenstellen durch Zusammenlegung anderer gewonnen werden.

Hierzu wird von Abg. Hoffmann eine Erklärung beantragt und angenommen, wonach die Sparmaßnahme keinesfalls auf die Diaspora angewendet und die freiwilligen Konfessionsschulen in Diasporagemeinden im jetzigen Stand erhalten werden sollen. Zur Zusammenlegung kleiner Pfarren führt Prälat D. Dr. Holzinger aus, daß die Schwierigkeiten hierbei ähnlich liegen, wie bei der Zusammenlegung von Schulheissenämtern. Oberkonsistorialrat Finckh weist darauf hin, daß in 47 größeren Gemeinden Württembergs die Bevölkerung in den Jahren 1871-1910 um 100 Prozent, die Zahl der Kirchenstellen nur um 45 Prozent gewachsen ist; die Errichtung von Katechetensellen für die Übernahme von Religionsunterricht sei dringend nötig. Trotzdem seien bereits zehn unständige Stellen und vierzehn unständige Geistliche, darunter sieben Missionare, abgebaut worden unter dem entschiedensten Einspruch der betroffenen Gemeinden.

Hierauf wird der Entwurf einer Kirchenneueinführung beraten. Nach dieser soll der Einzug der Kirchenneuen nicht, wie das staatliche Kirchenrecht erlauben würde, den staatlichen Steuerstellen, sondern den Kirchengemeinden gegen Entschädigung übertragen werden; es soll ihnen auch gestattet werden können, ihre landeskirchliche Steuerlast aus dem Betrag des örtlichen Kirchenvermögens oder aus freiwilligen Zuwendungen zu entrichten.

Unsere Zeitung bestellen!

Die Abgg. Seitz, Traub und Wen. beantragen eine Erklärung, daß die Landeskirchenversammlung es begrüßt, wenn juristische Personen sich mit freiwilligen Beiträgen am Aufbau der Kirchengemeinden für kirchliche Gebäude beteiligen, daß sie aber eine gesetzliche Heranziehung zu einer kirchlichen Bausteuern nicht im kirchlichen Interesse gelegen halten. Konsistorialpräsident D. v. Jeller hält es persönlich für das richtige, wenn sich die Kirche auf freiwillige Beiträge beschränkt. Der Antrag Seitz wird jedoch an den kirchenrechtlichen Ausschuss verwiesen. Darauf wird die kirchliche Steuerzahlung mit geringen Abänderungen angenommen. Sodann wird der Entwurf über die Anzugslosterleistungen der Gemeinden für die Geistlichen beraten. Damit soll die seit alter Zeit bestehende Verpflichtung der Gemeinden zur Ertragung der Anzugslosten für ihre Geistlichen in eine Pflicht zu regelmäßig wiederkehrenden kleinen Leistungen - im Jahre etwa 15 bis 20 Mark - umgewandelt werden, während der Oberkirchenrat die Grundsätze für die an die Geistlichen und ihre Hinterbliebenen heraus zu leistenden Beihilfen bei Anzügen festsetzt. Das Gesetz wurde angenommen.

Am Samstag wurde zuerst der neugewählte Kirchenpräsident Prälat D. Dr. von Metz in sein Amt eingeführt und verpflichtet. Er beauftragte in eindringlichen Worten seine umfassenden kirchlichen Aufgaben. Von den Führern beider Gruppen wurde ihm volles Vertrauen ausgesprochen.

Es wurden noch durch das staatliche Kirchengesetz veranlaßte Änderungen der Kirchenverfassung beschlossen, wonach der Kirchenpräsident einen beschlossenen kirchlichen Haushaltsplan ganz oder teilweise an die L.A.B. zurückverweisen kann. Dann wurden Wahlen zu den Ausschüssen vorgenommen, u. a. der Abg. Reiff zum 3. Mitglied des Landeskirchenausschusses bestellt. Ferner wurden zwei bedeutsame Kundgebungen einstimmig angenommen. In der einen begrüßt die L.A.B. überzeugt, daß Jugend und Kirche zusammengehören, das erste Ringen der Jugendbewegung um seelische Vertiefung unseres Volkes auf geistigem, sittlichem und religiösem Gebiet. In einer sozialen Kundgebung würdigt die L.A.B. ihr volles Verständnis ans für die äußere und innere Not der Arbeiterchaft; Arbeits- und Volksgemeinschaft müßten trotz allem hoch gehalten werden, und die rechte Stellung zum Christentum dürfe die Arbeiterchaft sich nicht durch falsche Schlagworte verbauen lassen. Die Arbeitgeber werden dringend gebeten, auch unter schwierigen Verhältnissen Arbeit zu gewähren und die Arbeitsverhältnisse nach Gerechtigkeit und Billigkeit durch Verhandlung zu regeln. Die Volksgemeinschaft müsse sich in der gegenwärtigen furchtbaren Zeit als Volksgemeinschaft, die christliche Gemeinde als wahrer Bund erweisen.

Endlich nahm die L.A.B. in bewegten und dankbaren Worten Abschied vom Konsistorium, der ältesten württ. Behörde, die mit dem nun beginnenden neuen Abschnitt württ. Kirchengeschichte vom Oberkirchenrat abgelöst wird, von dem hochverdienten Konsistorialpräsidenten D. v. Jeller, der nach zwösfähriger Amtsführung zurücktritt und von dem scheidenden Mitglied der bischöflichen Kirchenregierung Staatsrat a. D. Dr. von Posthof. Damit schloß die arbeitsreiche und geschichtlich bedeutsame Tagung.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 3. März 1924.

* Pfalz- und Rheintag. Der Pfalz- und Rheintag wurde hier durch ein gutbesuchtes Konzert der Stadtkapelle im Saal des „Grünen Baum“ begangen, die sich selbstlos in den Dienst der guten Sache stellte und wobei in einer kurzen Ansprache der treubeherrschenden Bevölkerung der Pfalz und des Rheinlandes, sowie ihrer Bedrängnis und Leiden gedacht wurde. Die Stadtkapelle spielte manch schönes Stück und zeigte dabei ihr Können u. daß sie sich und ihr Dirigent, Wilhelm Maier, mit Eifer der Musik hingeben. Die Vorträge fanden reichen Beifall. Das Ereignis des Konzerts steht der Bezirksversammlung zu Dank der Veranstaltung der Stadtkapelle ist hier der Pfalz- und Rheintag nicht lang- und langlos verlaufen.

- Die Viehsteuermulde für das Jahr 1924. Nach einer Verfügung des württ. Ministeriums des Innern sind für das Jahr 1924 als weitere Beiträge zur Zentralkasse der Viehbesitzer zu entrichten, und zwar: für jedes 1 Jahr alte und ältere Pferd und für jedes Rosetter 1 G.M., für jedes unter 1 Jahr alte Pferd (Fohlen) 0,40 G.M., für jedes einer kleinen Rasse angehörige Pferd 0,40 G.M., für jedes 3 Monate alte und ältere Stute 0,30 G.M. und für jedes unter 3 Monate alte Kalb 0,10 G.M. Für die Verpflichtung zur Leistung der Beiträge ist eine neue Aufnahme der Bestände maßgebend, die von den Gemeinden nach dem Stande vom 1. März 1924 an Hand der Umlageverzeichnisse vom 25. August 1923 zu bewirken ist. Kleen sind außer Betracht zu lassen.

* Calw, 1. März. (Zahnärztliche Klinik der Ortskrankenkasse Calw.) Die allgemeine Ortskrankenkasse Calw eröffnet am Montag, den 3. März ihre zahnärztliche Klinik, die im 2. Stock des Verwaltungsgebäudes der Kasse, Lederstraße 161, eingerichtet worden ist.

Die Klinik besteht aus 4 Zimmern und zwar zwei Operationszimmern - einem größeren und einem kleineren - einem Laboratorium und einem Wartezimmer. Die Zimmer sind alle gediegen und zweckentsprechend eingerichtet und namentlich vom hygienischen Gesichtspunkt aus einwandfrei. Die klinische Einrichtung entspricht sowohl, was die Operationsstühle, als auch das Instrumentarium anbelangt, den neuesten Anforderungen. Auf längere Zeit ist auch schon das gesamte für die Zahnbehandlung wie die Zahnreinigung nötige Material - und zwar von bester Qualität - vorhanden, sodas Anschaffungen in absehbarer Zeit nicht in Aussicht stehen. Der Patienteneinsatz umfaßt natürlich nur die Kassemitglieder und deren Familienangehörige. Als Leiter der Klinik wurde, wie schon früher gemeldet, unter 74 Bewerbern Zahnarzt Dr. Kieg von Calw gewählt. In seiner Unterstützung steht noch ein Zahnarzt zur Verfügung in der Person des Herrn Zahnarzt Schmidt, Sohn des Dr. Schmidt-Liebenzell, der vorläufig als Volontärarzt angestellt ist. Die Arbeiten im Laboratorium werden von einem Dentisten ausgeführt. Durch die Übernahme der vollständigen Zahnbehandlung und durch die Einrichtung einer so muskulösen Zahnklinik hat die allgemeine Ortskrankenkasse Calw eine überaus wertvolle Erweiterung ihrer Leistungen vorgenommen.

Stuttgart, 2. März. (Die Pfalz- und Rheintag.) Die im Gustav Siegle-Haus am Sonntag vormittag von Staatsregierung und Stadtverwaltung veranstaltete Pfalz- und Rheintag nahm einen würdigen Verlauf. Musikvorträge umrahmten die Feier. Die Festrede hielt Prof. Dr. Dafen von der Universität München, der die Geschichte der Pfalz und ihre Zugehörigkeit zu Deutschland nachwies und die Schandmordtaten der Sonderbundler und Franzosen geißelte. Die Regierung, Stadtverwaltung und Beamtenschaft war vollständig vertreten.

Du wirst es nie zu spät bringen
Bei meines Grams Trümmern.
Die Tränen lassen nichts gelinzen,
Der schafften will, auch trüblich sein.
Woh! Reime werden mag der Regen,
Der in die Scholle niederbricht,
Doch golden Korn und Erntelegen
Reist nur heran bei Sonnensicht. Th. Fontane.

Die Bauerngräfin

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Ach, liebe Gräfin, haben Sie vielleicht nicht den kleinen Rudi Lasser gesehen? Er ist der Frau Generalin entwischt.“
„Nein, ich habe mich auf ihn geachtet. Er kann doch nicht verloren gegangen sein.“

„Er ist immer so wild. Erzensen sagte, er sei ihr nicht so recht gefällig.“

„Rudi wird doch nicht dorthin -“ von einem pfälzischen Gebanten ergriff, bemerkte Rosemarie nach der Richtung, in der der Hund durch eine Krümmung sich den Wäldern entzog. Die beiden Frauen saßen sich erschrocken an, und ohne ein weiteres Wort sagte Rosemarie leicht in größter Geschwindigkeit davon, die andere weit hinter sich lassend. Im Nu hatte sie die warnenden Grenzpfähle erreicht, sie agierte Leren nicht, lief darüber hinaus.

„Rudi“ rief sie, tonlos zurück, der Papa ist da! Keine Antwort, kein Rudi zu sehen. Wellenartig lag sie dahin. Das Eis knirschte unter jeder ihrer Bewegungen. Endlich sah sie den Knaben in einer größeren Entfernung vor sich.

„Rudi!“ rief sie, so laut sie konnte.

Hatte er sie gehört? Ihr schien, als ob er seinen Lauf beständig. Jetzt war sie ganz in seiner Nähe. Er wandte sich um nach ihr, lief aber dabei weiter, und in seiner Hast, sah nicht einholen zu lassen, fiel er lang hin. Er blieb unwillkürlich einen Schrei aus. Das Eis war gebrochen, der Knabe eingebrochen. Seine Hände tappten auf der glatten Oberfläche nach einem Stützpunkt, stürzte aber nur noch mehr ab von der dünnen Eisdicke, so daß er bald jeden Halt verlor und zu versinken drohte.

„Ich forams. Rudi, einen Augenblick noch - hatte dich so lange!“

Sie lief ans Ufer, um die schmale Eisdicke nicht zu gefährden, wartete durch den Schnee, bis sie Rudi gegenüber war, und eilte dann zu der Stelle, wo sich der Knabe zu halten suchte. Aber die schwache Eisdicke hielt das Gewicht ihres Körpers nicht aus, wie sie vorausgesehen hatte. Doch es kümmerte sie nicht, daß sie bis unter den Armen im Wasser steckte. Ihr einziger Gedanke war, das Kind ans Ufer zu bringen, was ihr mit Aufbietung aller Kräfte auch gelang.

Sie überlegte einen Augenblick: bis zum Ufer zurück war beträchtlich weiter als bis nach dem nächsten Dorfe. Sie schnalzte die Schiffschuh ab, nahm Rudi fest an ihre Arme und eilte dahin. Ihr wurde heiß von der Anstrengung. Unangenehm empfand sie dabei die durchdringende Kälte und Kälte der Kleider, die schwer an ihrem Körper hingen und sie auch am Fortkommen hinderten.

Im Dorfe angelangt, ließ sie sich nach dem Wirtshause führen. Die Wirtin entkleidete Rudi, rieb seinen Körper wärmt ab, brachte ihn in ein sauberes erwärmtes Bett und gab ihm heiße Milch zu trinken. Rosemarie vertauschte indessen ihre vollständig durchnässte Kleidung mit dem Sonntagsgaube der Wirtin. Sie schickte einen Boten nach der Eisdicke, der den Namen sagen sollte, daß Rudi Lasser im Waldhaus zum „Grünen Baum“ gut aufgehoben sei. An Hans Ehardt telefonierte sie, er möge sie abholen lassen und ihr hinreichend warme Decken mitbringen.

In kürzester Frist war er selbst zur Stelle. Er war sehr erschrocken, doch lachend wachte sie seiner Besorgnis, obwohl sie sich gar nicht gut fühlte. Als sie den Wagen bestieg, überkam sie eine Schwächeanwandlung, daß er sie fassen mußte. Mit geschlossenen Augen legte sie matt in der Ecke, und auf ihren Wangen blühten rote Fieberrosen. Eine heiße Angst sagte ihm, Wenn sie ihm nach dem kalten, unwillkürlichen Bad frant wurde? Aus den Liebeserhebungen der Wirtin über die „tapfere Frau“ hatte er hören können, wie selbstlos Rosemarie gehandelt.

In Hause angekommen, telefonierte er sofort nach dem Arzt, während die Jungfer ihre Herrin zu Bett brachte. Rosemarie bekam eine Augenentzündung. Das Fieber wüthete in ihrem Körper. Sie hatte zwei Pflegerinnen. Hans Ehardt war wie von Sinnen. Die schwarzseidenen Vor-

stellungen quälten ihn, von denen ihn auch Dr. Gottlieb Kranz, den er herbeigerufen, nicht befreiden konnte. Mit Tränen in den Augen bedroht er ihn, ihm die Wahrheit zu sagen.

„Nach unserem Ermessen haben wir Ihnen die Wahrheit gesagt, Sie brauchen sich nicht zu ängstigen. Rosemarie hat eine prachtvoll gesunde Natur! Und wenn es Sie beruhigen wird, werde ich mich freimachen und mit Rose nach dem Elden gehen, sobald sie reisefähig ist. Dann ist sie unter besserer ärztlicher Aufsicht.“

Täglich kam die Frau Oberst selbst, um sich nach der Kranken zu erkundigen. Mit Ungeduld erwartete sie die Stunde, in der ihr erlaubt sein würde, der jungen Frau mündlich für ihre unerwartete Tat zu danken. Sie war außer sich gewesen, als man ihr schonend beigebracht, daß Rudi auf dem Eise eingebrochen war. Rudi, ihr einziges, abgöttisch geliebtes Kind, das ihnen nach vierzehnjähriger Ehe geboren war.

Sofort machte sie sich mit ihrem Mann auf, ihn zu holen. Er hatte sich bei der Wirtin zum „Grünen Baum“ zurechtgeschlagen. Fröhlich lachte er, in dem hochgeputzten Federbett liegend, seine Eltern an, fröhlich und ein wenig schuldbehaftet, als Tante Carinas strenges Gesicht hinter dem der Mutter aufstand.

„Nein hat sie mich herausgezogen und hierher gebracht.“ Triumphierend beinahe erzählte er den Hergang. Er schien noch stolz auf sein Andringen. „Wie sie ans Eis getreten ist, hat es nur so gekracht - und bis hierher stand sie im Wasser.“ Er zeigte bis an sein Kinn. „Aber das war ihr egal - ich habe mich ja am Eis festhalten können.“

Beifällig erzählte auch die Wirtin. Sie fühlte sich sehr wichtig und schmückte die Helmbaut der Gräfin Laubenberg nach Kräften aus. Carina Bestock zog ihre Augenbrauen inner zusammen. Sie empfand fast einen körperlichen Schmerz beim Zuhören; peinlich wurde ihr da die Nachlässigkeit vor Augen gerückt.

Es war kein angenehmer Moment für sie gewesen, als sie von Rudis Unfall erfahren; abgesehen von der Stunde der Angst und Sorge vorher, als sie den Knaben vernicht und nicht gefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Öffentlicher Sprechsaal.

(Für Anfragen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.)
Auswanderung betreffend.

Vor meiner Abreise nach Amerika möchte ich Auswanderern dringend ans Herz legen, sich zuerst genaue Aufklärung zu verschaffen und sich dabei an zuverlässige Agenturen zu wenden. Durch falsche Angaben in Bezug auf Schiffspläne, ärztliches Attest, Gepäcksache usw. bin ich um rund 500 Goldmark durch einen Agenten in C. geschädigt worden. Dies zur Warnung für andere Auswanderer.
Ein Auswanderer.

Letzte Nachrichten.

Machtvolle Kundgebung für die Freiheit des Pfälz und der Rheinlande.

W.B. Mannheim, 2. März. Im Nibelungenaal des Mannheimer Rosengartens hatten sich gestern Abend gegen 5000 Personen versammelt, um dem feierlichen Festakt des Mannheimer Pressetages, der sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Freiheit der deutschen Rheinlande und der Pfalz gestaltete, beizuwohnen. Bald nach 8 Uhr erschien der Reichspräsident Ebert mit dem Reichswehrminister Dr. Geßler, dem Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Höfle, dem Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm, ferner dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Arnim, dem badischen Staatspräsidenten Dr. Köhler und dem baltischen Staatspräsidenten Ulrich.

Nach einleitenden Orgelvortrügen ergreift als Vertreter der Ortsgruppe Mannheim des Verbandes der Südwestdeutschen Presse, Hauptschriftleiter Scheel, das Wort zu einer Ansprache, in der er die Bedrückungen in den besetzten Gebieten und besonders die Bedrückung der Presse hervorhob und in der er, an die zahlreichen Pfälzer sich wendend, zum Schluß erklärte, daß auch für sie wieder die Stunde kommen werde, wo sie wieder frei sein würden.

Waldbosch Oberamt Nagold.



Nadelholz- Stammholz- Verkauf.

Aus den Gemeinbewaldungen kommen zum Verkauf im schriftlichen Aufsteig:

I. Waldteil Hochwald, Abt. Dreißig und Todtenweg No. 166—196 Sangholz 18,55 I., 4,26 II., 3,65 III., 0,57 IV., 4,18 V., 1,11 VI., Sägholz 0,88 II., 1,26 III., auf 31,44 Häm.

II. Waldteil Sommerhalde No. 212—282 Sangholz 2,74 IV., 10,17 V., 5,92 VI., auf 18,83 Häm.

III. Waldteil Brand, Abt. 3 geometrisch, Alter Brand, Brandwiesenwald und Vogelherd No. 359—367, 370—463, 549—628, Sangholz 1,48 II., 13,15 III., 27,71 IV., 27,00 V., 6,36 VI., Sägholz 9,41 II., 1,49 III., auf 86,80 Häm.

Bedingungslose Angebote in ganzen Prozente der staatlichen Goldmarkpreise ausgedrückt sind bis Mittwoch, den 5. März d. J., vormittags 11 Uhr beim Schultheißenamt einzureichen. 3. Blungskrist 3 Wochen. Zuschlag vorbehalten.

Den 29. Febr. 1924. Schulth. Amt: Reutlinger.



Altensteig Raucher finden in reicher Auswahl: Cigarren und Cigaretten

Cigaretten- und Pfeifentabak
Cigarettenmaschinen, Cigarettenpapiere
Pipablätter, kurze u. lange Pfeifen,
Pfeifenstopfer, Pfeifenreiniger usw.
in unübertroffener Qualitätsware bei

Lorenz Luz jr. Tel. 46.
Wiederverkäufer erhalten höchsten Rabatt!

Altensteig.
Prächtiges
Leinen
für Haushalt und zu
Handarbeiten
Hemdenstuelle
von 90 Pfg. an.
Hans Schmidt.
Eine noch gut erhaltene

Chaise
verkauft. Zu erfragen in der
Geschäftsst. des Blattes.

Zimmerfeld.
Ein Paar starke
**Läufer-
schweine**
hat zu verkaufen eventl. auch
einzelne
Konrad Gänthner
Fahmann.

Verkauf 1 Paar starke
**Läufer-
schweine**
auch einzeln
Bernhard Geisel
Zimmerfeld.

wo die Grenzlinie, die jetzt mitten durch Mannheim geht, ausgelöscht sein werde.

Darauf hielt der badische Staatspräsident Dr. Köhler eine Ansprache, die in dem Gelöbniß ausklang, daß, ob Sonnenchein, ob Wetterföhl, Deutschland, Deutschland über alles der Leitstern des deutschen Volkes sein werde. Darauf hielt Reichspräsident Ebert eine wirkungsvolle Ansprache.

Dann sprachen der bayerische Ministerpräsident Dr. von Arnim und der Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Höfle. Letzterer führte u. a. aus: Die Veranstaltung, die im Zeichen der Schicksalsgemeinschaft zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet stehe, solle den bedrängten Volksgenossen zeigen, daß das unbesetzte Deutschland für sie einstehe, denn das Schlimmste, was passieren könne, das wäre, wenn das besetzte Gebiet auch nur einen Augenblick das Gefühl des Verlassenseins hätte. Der Minister schloß mit dem Wunsche, daß der Tag bald erscheinen möge, der den Volksgenossen im besetzten Gebiet Befreiung von Leiden und Bedrückung und Ordnung und Sicherheit bringe.

Zum Schluß betonte Reichstagsabg. Hoffmann-Ludwigs-hafen den Charakter der Kundgebung als eines überwältigenden Zeichens der deutschen Einheit. Seine Rede klang in einem Hoch auf die Pfalz und auf Deutschland aus.

Die Begeisterung, die sich bei jeder Rede in lebhaften Beifallskundgebungen geäußert hatte, fand ihren Niederschlag in dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymne, womit der politische Teil des Abends sein Ende erreichte.

Briefwechsel zwischen Poincaré und Macdonald.

W.B. Paris, 3. März. Dieser Tage fand zwischen Poincaré und Macdonald ein wichtiger Briefwechsel statt über die England und Frankreich interessierenden außenpolitischen Fragen. Dieser Briefwechsel wurde heute gleichzeitig in Paris und London veröffentlicht. Die Briefe sind in einem Geiste aufrichtiger Zusammenarbeit abgefaßt (wir werden morgen darauf zurückkommen. Die Schriftleitung.)

Die deutsch-polnischen Verhandlungen abgebrochen.

W.B. Genf, 2. März. Die deutsch-polnischen Verhandlungen, die seit dem 12. Februar in Genf stattfinden, wurden gestern Vormittag, da sie bisher zu keinem Ergebnis geführt haben und der Leiter der Konferenz, das brasilianische Mitglied des Völkerbundsrates, Souza Dantas, sich zu einer Beratung des Runderbeitenausschusses des Völkerbundsrates nach Berlin begeben mußte, abgebrochen.

Verkehrsschwierigkeiten im Ruhrgebiet.

W.B. Essen, 1. März. Die Verkehrsverhältnisse waren in der verflochtenen Woche besonders ungünstig. Erheblich dazu beigetragen haben die Witterungsverhältnisse. Viele Züge hatten unter Wagenmangel stark zu leiden und mußten Feuertücher einlegen. Da der Kanal zugefroren ist, ist auch der Versand über den Kanal vollkommen unterbrochen.

Gestorben.

W.B. Brüssel, 2. März. Eine in Brüssel eingelaufene Depesche aus Wiesbaden meldet den Tod der Prinzessin Luise, der Tochter des Königs Leopold II.

Verpfändung russischer Forsten an Frankreich.

W.B. Warschau, 2. März. Die Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der sie ermächtigen soll, die Staatsforsten der Thorer Forstdirektion an Frankreich zu verpfänden als Sicherheit für die im Dezember vergangenen Jahres bewilligten 400 Millionen Francs Militärkredite.

Ein russisch-japanischer Zwischenfall.

W.B. Tokio, 2. März. Telegramme aus Wladiwostok melden die Verhaftung von acht japanischen Zeitungsreportern durch die Russen. Auf den japanischen Protest erwiderten die Russen, sie hätten das Recht, ihnen verdächtigen Ausländer zu verhaften.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Altensteig.

Von frischen Sendungen empfehle:

Ia Allgäuer Stangenkäse
Ia Limburgerkäse
Wachter Rahmkäse in Stanol
Camembert-Käse
fff. Emmentaler Käse ohne Rinde
in Carton à 6 Portionen in Stanol
fff. vollsaft. Emmentalerkäse
fff. vollfett. holl. Edamerkäse
fff. Allgäuer Tafelbutter

aus den Volkseigenen Eisenwerken, Wangan, Jena
von jetzt ab

Preis in größeren Mengen
zu den billigsten Tages-Preisen.

Chr. Burghard jr.

Friedrich Allmendinger

Telefon 320 Tübingen Telefon 320
Mitglied des internationalen Möbeltransport-Vereins.

Möbeltransporte

Feste Übernahme von Haus zu Haus nach u. von
allen Plätzen unter voller Garantie
Erledigung durch bestgeschultes Personal
Transportversicherung gegen alle Gefahren.
Lagerung Verpackung Ausland- u. Ueberseetransporte
Lastwagenverkehr Spezial-Automobilwagen
Auskunft und Preisofferte kostenfrei.

Reinhold Hayer, Altensteig
Wachstücher und Napkin
abgepaßt und am Stück
Smyrna-Decken (abwaschbar)
neueste Muster
Bettvorlagen

Altensteig.
Waschgarnituren
12 50, 11 50, 8 50, 7 50
Schiffelstühle 2 70
Kaffeelöffel 6 70
Kaffeestellen 20 5
Seller 25 5

Hans Schmidt.
3 Raummeter dicker
Brennholz
tauscht gegen
Heu.
Wer? sagt die Expedition
des Blattes.

Altensteig.
**Gebet- und
Predigtbücher**
sind zu haben in der
**W. Rieker'schen
Buchhandlung.**

Altensteig.
Palmbutter
in 1 Pfd. Tafeln
fff. weiß
Cocosfett
loose gewogen
Garantiert reines deutsches
**Schweine-
schmalz**
feinstes
Speise-Öl
Kunsthonig
in Pfd. Paketen
bei
Fritz Bühler jr.

Ein 1/2-jähriges
**Einstell-
Rind**
verkauft
Wer? — sagt die Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Oele, Farben und Lacke
jeder Art kauft Industrie, Gewerbe und Privat
am besten im Spezialgeschäft bei
Karl Ungerer, Nagold. Telefon Nr. 4.

Altensteig.
Schürzen!
nur beste Ware
Damen-Schürzen Mk. 3.50.
Kinder-Schürzen Mk. 2.00.
Hans Schmidt.